

MONUMENTE

Tag des offenen Denkmals®: Baukultur wieder zum Anfassen!
Pro & Contra: Rekonstruktion als schöner Schein
Eine Reise um die halbe Welt: Kulturgeschichte der Fliese

ISSN 0941-7125 | 31. Jg., Nr. 5 | Oktober 2021

Hochwasserkatastrophe 2021
Bitte helfen Sie uns, zu helfen!
Jetzt spenden!

www.denkmalschutz.de/hochwasserhilfe



Nach der Hochwasserkatastrophe
Ihre Hilfe für den Wiederaufbau

Soforthilfe Hochwasserkatastrophe
IBAN: DE71 500 400 500 400 500 400
Zweck: MN00102-03 Hochwassernothilfe



DEUTSCHE STIFTUNG
DENKMALSCHUTZ

Wir bauen auf Kultur.



www.denkmalschutz.de/spende-hochwasser

Das Magazin der



DEUTSCHE STIFTUNG
DENKMALSCHUTZ



Hochwasserkatastrophe 2021

„Aufgeben ist keine Option!“

Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz unterstützt vom Hochwasser betroffene Denkmaleigentümer mit einem umfangreichen Nothilfeprogramm.

Nach der Flut war eine große Hilfsbereitschaft da: Wie in Bad Münstereifel begannen Einwohner und Tausende freiwillige Helfer sofort mit den Aufräumarbeiten.

Roland Rossner / DSD

Es ist Tag drei in Bad Münstereifel nach der verheerenden Hochwasserkatastrophe: Frauen und Männer sind unermüdlich dabei, Trümmer zu beseitigen. Am Markt sammeln sie auf Haufen die geborgenen Pflastersteine, um die einstige Flaniermeile des historischen Ortes halbwegs wieder passierbar zu machen. „Es ist mein Heimatort“, sagt ein Mann, „hier bin ich aufgewachsen. Es ist ein Jammer.“ Er heißt Markus und gehört zu einer Gruppe von Männern, die sich um die beschädigten Häuser kümmern. „Wir helfen bei der Räumung von Kellern und Wohnungen, die die Statiker zum Betreten freigegeben haben – und hoffen dabei, niemanden mehr zu finden.“

Die enorme Hilfsbereitschaft Tausender von Freiwilligen und der Zusammenhalt der Menschen in den betroffenen Ortschaften werden nach der Flutkatastrophe am Abend des 14. Juli 2021 wohl zu den prägenden Erfahrungen zählen, die in Erinnerung bleiben.

Über 100 Liter Regen pro Quadratmeter fielen im Laufe von nur 24 Stunden in der Eifel und dem Bergischen Land und trafen auf einen bereits vorher wassergesättigten Boden. Das Wasser versickerte kaum und sammelte sich in den engen, steilen Tälern der Mittelgebirge. Kleine Bäche entwickelten sich zu reißenden Flüssen und überschwemmten die Ortschaften mit furchtbaren Folgen. Mehr als 180 Menschen verloren ihr Leben, die Wasserfluten zerstörten Gebäude und Infrastruktur wie Straßen, Bahngleise, Strom- und Telefonnetze.

Vor allem die Gebiete an Erft und an der Ahr traf es schwer. Statt Weinbergen und Wiesen Trümmer in ölig verseuchtem Schlamm – durch die idyllischen Täler mit ihren reizvollen historischen Ortskernen zieht sich eine Schneise der Zerstörung. Doch Tausende von Menschen, Einwohner als auch Helfer machten sich gemeinsam mit Feuerwehr, allen verfügbaren Rettungskräften, dem Technischen Hilfswerk (THW) und der Bundeswehr sofort daran, dem Leid und dem Chaos Herr zu werden. So Thomas Schäfer: Seine Schreinerei und das alte Heimersheimer Bahnhofsgebäude an den Bahngleisen der Ahrtalstrecke, sonst ►



Roland Rossner / DSD

▲ DSD-Projektreferent Dr. Eckhard Wegner begutachtet das schwer beschädigte Denkmalensemble des alten Heimersheimer Bahnhofs von 1889.

Ausgangspunkt für so viele Touristen, ist schwer beschädigt, die Bahnstrecke zerstört. „Als ich sah, dass die Gebäude und der Hof, auf Deutsch gesagt, völlig abgesoffen waren und ich dort nichts tun konnte, bin ich die erste Woche nur mit meinem Traktor in den Ortschaften unterwegs gewesen und habe geholfen – Menschen aus den oberen Etagen der Häuser gerettet, kaputte Autos und Hindernisse aus dem Weg geräumt.“

Alte Gebäude halten viel aus

Als die Schlammflut sich zurückzog, sah Schäfer das Ausmaß der Schäden: Vor dem Haus hatte ein Wasserstrudel statt des Hofes einen mehrere Meter tiefen Trichter zurückgelassen. Seine entsetzten Mieter berichteten, dass 20-Tonnen-Laster wie aus Pappmaché im Wasser trieben und auch gegen das Mauerwerk des Wohnhauses krachten. Doch das Gebäude von 1889 hielt stand ebenso wie die alte Verladehalle, in der sich die Schreinerei mit den nunmehr kaputten Werkmaschinen befindet.

„Das Haupthaus ist solide gebaut, auch weil es im 19. Jahrhundert ein tiefes Fundament aus Bruchstein erhielt“, sagt Schäfer. Er weiß es, weil er das Ensemble, das seine Eltern in den Sechzigerjahren erworben hatten und instand setzten, bis heute bewahrt. „Mit solch starken Steinfundamenten

bauen heute schon wieder viele hier im Tal“, ergänzt seine Lebensgefährtin Tatjana Otterpohl.

Und hier setzt die Hilfe der Deutsche Stiftung Denkmalschutz (DSD) an. Viele der historischen Gebäude sind beschädigt, aber sie haben eine gute Substanz, die viel aushält. Nicht ohne Grund haben die Bauwerke bereits Jahrhunderte überstanden. Vieles ist noch zu retten. Doch dazu bedarf es Wissen und Geld. Deshalb hat die

Stiftung innerhalb kürzester Zeit ein Nothilfeprogramm auf die Beine gestellt, um Eigentümern von denkmalgeschützten Bauwerken unter die Arme zu greifen.

DSD-Vorstand Steffen Skudelny: „Eine Million Euro konnten wir kurzfristig aufbringen. Je eine weitere Million haben uns spontan die Hermann Reemtsma Stiftung und die Lotterie Glücksspirale vorzeitig zur Verfügung gestellt. Auch Förderer leisteten zügig Spenden, sodass bislang nochmals 500.000 Euro zusammenkamen. Bereits nach der ersten Woche waren über dreißig Nothilfe-Zusagen auf den Weg gebracht und schon Nothilfe-Beträge ausgezahlt.“

Unmittelbar nach der Katastrophe begann das Team der Denkmalförderung auf Hochtouren zu arbeiten, damit die Stiftung Denkmaleigentümern so schnell wie möglich finanzielle Hilfe leisten konnte. „Ohne Strom, Internet und Postwege war es für uns eine Herausforderung, betroffene Denkmalebesitzer überhaupt zu identifizieren und zu erreichen“, sagt Annette Liebeskind, Leiterin der Fachabteilung. Fieberhaft wurden Förderprojekte aus der Stiftungsdatenbank selektiert und die zuständigen Mitarbeiter der örtlichen Denkmalbehörden, deren Bürogebäude zum Teil selbst betroffen sind, um Mithilfe gebeten: Zum einen sollten sie versuchen, mit den Eigentümern von

▼ Freiwillige der Jugendbauhütte Quedlinburg mit Fachleiter Andreas Schael (r.) bei ihrem ersten Fluthilfe-Einsatz in Bad Münstereifel.



Roland Rossner / DSD

bereits geförderten Objekten in Kontakt zu treten. Zum anderen bat man sie, weitere Denkmale in den betroffenen Hochwassergebieten zu benennen und Eigentümern Anträge auf Soforthilfe zukommen zu lassen. Zudem fahren die Fachleute der DSD-Denkmalförderung mit den Antragsformularen im Gepäck systematisch die Gebiete ab, um die betroffenen Denkmaleigentümer zu beraten und eine möglichst hürdenfreie Unterstützung zu gewährleisten. Ein ungewöhnliches Vorgehen, das dank der hervorragenden Zusammenarbeit mit den Denkmalbehörden schnell Erfolg zeigte. „Es ist beeindruckend, wie erleichtert die Menschen reagieren. Wir gehören zu den wenigen, die schon sehr schnell Nothilfe-Gelder ausgeschüttet haben“, sagt Dr. Ursula Schirmer, Pressesprecherin der Stiftung.

Gegen vorschnellen Abriss

Neben dieser ersten Hilfe gilt es, vorschnelle Abrisse historischer Bauwerke zu verhindern. Es ist ein Wettlauf mit der Zeit beziehungsweise mit den Bewertungen der diversen Baugutachter vor Ort. „Um die Standsicherheit und das Maß der Reparaturfähigkeit von historischen Gebäuden einschätzen zu können, bedarf es speziellen Fachwissens. Gerade Fachwerkbauten können sehr gut repariert werden, was häufig auch Gutachtern nicht in diesem Umfang bekannt ist“, sagt Eckhardt Wegner von der DSD-Fachabteilung Denkmalförderung. „Wir wollen bewusst machen, dass der Abriss historischer Gebäude die letzte Option und zudem oft nicht notwendig ist.“

Wie viele Denkmale trotz allen Einsatzes dennoch verlorengehen werden, wird erst der Rückblick zeigen. Fast wäre auch die historische Verladehalle von Schreinermeister Schäfer dem Abriss zum Opfer gefallen. Er berichtet: „Drei Gutachter waren hier und haben sich das unterspülte Fachwerkgebäude angeschaut. Zwei meinten, notsicher durch Abstützen reicht erst einmal, weil sich die Holzkonstruktion nicht verzogen hat. Der Dritte aber entschied auf Abriss und hatte gleich den THW-Bagger mit Container dabei.“ Mit dem Hinweis, das Fachwerkgebäude sei einsturzgefährdet und zu nah an der einzigen noch befahrbaren Straße, wurde



Roland Rossner / DSD

▲ Flutopfer Thomas Schäfer und Tatjana Otterpohl: Sie helfen, wo sie können, und sind dankbar für die Nothilfe von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz.

mit dem tonnenschweren Greifer auf das Dach des in der Luft schwebenden Anbaus geschlagen. Ohne Erfolg, es war zu stabil. „Jetzt habe ich noch größere Schäden als vorher“, sagt Schäfer kopfschüttelnd.

Den betroffenen Eigentümern, die nicht wissen, wo sie bei ihren beschädigten Gebäuden anfangen sollen, will die DSD beratend und zielführend zur Seite stehen. „Vor allem ist Geduld nötig. Die Gebäude – ob aus Holz oder Stein – müssen trocknen, trocknen, trocknen. Im Gegensatz zu neuzeitlichen Materialien haben historische gute Trocknungseigenschaften“, so Wegner. „Am besten ist auf natürliche

Weise mit Durchzug. Auch Bautrockner sind in Ordnung. Abzuraten ist von Heißluft, da durch zu schnelles Trocknen sogenannte Schwundrisse auftreten können.“

Damit die durchfeuchteten Holzbalken und Gefache besser atmen können, muss bei Fachwerkgebäuden partiell der Lehmputz abgeschlagen werden. Oft tritt dann Schimmel am Holz auf, der immer wieder behandelt werden muss. „In Bad Münstereifel wurde eine Rezeptur auf biologischer Basis verteilt – es riecht ein wenig nach Gurkenwasser“, berichtet Bernd Büniger. Er besitzt eines der vielen alten Fachwerkhäuser unterhalb



▲ Die neuromanische Kirche im Winzerort Mayschoß als Spendenlager: Noch immer bieten Kirchen oftmals den größten Versammlungsraum im Dorf.

der Burg. Immer wieder habe er die schimmelbefallenen Holzbalken seines im 17. Jahrhundert erbauten Hauses mit dem Mittel abgebürstet. „Aber es hat geholfen“, sagt der 60-jährige Berufsberater, „auch mir, denn in den Ruhephasen kommen immer wieder die Tränen. Wenn ich mich mit eigenen Händen um mein Haus kümmern kann, sehe ich weniger schwarz.“

DSD-Vorstand Steffen Skudelny, der ebenfalls immer wieder betroffene Denkmale begutachtet, erklärt: „Sporen tragen alle Holzbauten in sich, doch sie sind harmlos und unauffällig, solange die Bauwerke trocken sind. Wird aber das Holz feucht, werden die Sporen aktiv und breiten sich aus, was zu Hauschwamm- oder Schimmelbefall führen kann. Deshalb legt die Denkmalpflege so großen Wert auf atmungsaktive Putze und Oberflächen.“

Hilfe zur Selbsthilfe

So manch andere Schäden treten nun erst durch die Flutkatastrophe zutage. „Da wir denkmalgeschützte Bauwerke erhalten wollen, werden wir nach den Nothilfemaßnahmen sicher zahlreiche Denkmale weiter fördern“, meint Projektleiter Wegner. Bautrockner

waren zeitweise Mangelware ebenso wie Schaufeln und Gummistiefel – jetzt sind es die Handwerker. Hier hat die DSD Informationen und Hilfe parat (S. Kasten auf Seite 17): Auf ihrer Internetseite zur Hochwasserhilfe hat

„Jeder Eigentümer, der ein Denkmal besitzt, das Schaden genommen hat, darf sich sehr gerne an uns wenden.“

DSD-Vorstand Dr. Steffen Skudelny

sie eine Adresse zu einer Liste von in der Denkmalrestaurierung versierten Handwerkern eingestellt und ebenso eine zu Architekten, Statikern und Tragwerksplanern, die regelmäßig aktualisiert wird.

Praktische Hilfestellung sollen die Freiwilligen der DSD-Jugendbauhütten leisten, deren Freiwilliges Jahr in der Denkmalpflege Anfang September

begonnen hat. Da sie in ihrem Freiwilligen Jahr von erfahrenen Handwerkern in der Denkmalpflege angeleitet werden, können die Denkmaleigentümer bei den Einsätzen der jungen Leute viel erfahren – Hilfe zur Selbsthilfe ist das Ziel.

Nach der Zeit des fieberhaften Aufräumens und Notsicherens ist eine Phase des Innehaltens wichtig. Im besten Fall für die konstruktive Orientierung, wie es weitergehen soll. „Um straff wieder aufzubauen, ist eine sorgfältige Planung notwendig, die ihre Zeit braucht“, lautet der Appell von DSD-Architekt Rainer Mertesacker. Es ist ein Anliegen der DSD, Eigentümern, die über Jahre so viel Zeit und Geld in die Bewahrung ihrer Denkmale investiert haben, zu unterstützen und ihnen Mut zu machen, den Weg des Wiederaufbaus erneut zu gehen. Für die Stiftung gehört dazu nicht nur die finanzielle Hilfe und Beratung, sondern auch Perspektiven für die Zukunft zu schaffen und an Lösungen in den Themenbereichen Klimawandel und Hochwasserschutz mitzuwirken.

Klimawandel und Hochwasser

Die immer höheren Pegelstände beschäftigen auch Benedikt Wiemer in Solingen-Höhscheid. Er wohnt am Nacker Bach nahe der Einmündung in die Wupper in einer alten Hofschafft, auf der schon seine Vorfahren lebten. Über Jahre haben Benedikt Wiemer und seine Frau Sarah ein leerstehendes und von einem früheren Hochwasser geschädigtes Fachwerkhaus denkmalgerecht restauriert. Das im Kern aus dem 17. Jahrhundert stammende Gebäude – ursprünglich als Brennerei und Brauhaus genutzt – zählt zu den ältesten auf der Hofschafft Haasenmühle. Dem jungen Paar lag es am Herzen, dieses Gebäude vor dem Verfall zu retten. Für ihren vorbildlichen Einsatz wurden sie 2020 mit dem Denkmalpreis des Bergischen Geschichtsvereins ausgezeichnet – und hatten zuvor bereits ein Hochwasser gemeistert.

Nun drei Jahre später bahnt sich der Nacker Bach erneut mit reißender Strömung seinen Weg. Doch diesmal reichte das Wasser bis zur Fensterkante des Untergeschosses. Mit einem Schlauchboot der Feuerwehr wurden die beiden und ihr Baby gerettet. Am ▶

UNSER NOTHILFE-PROGRAMM

So hilft die DSD

Mit einem dreistufigen Nothilfe-Programm stellt die Deutsche Stiftung Denkmalschutz finanzielle Unterstützung für vom Hochwasser betroffene Denkmale bereit.

Bei der Deutschen Stiftung Denkmalschutz (DSD) gingen bereits einen Tag nach der Katastrophe die ersten Hilferufe ein. Daher wurden sofort finanzielle Mittel bereitgestellt, ein Spendenaufruf gestartet und ein Nothilfe-Programm aufgebaut. Zwei Monate später sind fast eine Million Euro für 158 Denkmale reserviert und bereits zum Teil ausgezahlt. Im Schnitt treffen täglich zehn Förderanfragen ein, Tendenz steigend. Schwerpunktgebiete der DSD-Hilfe sind die Eifel mit ihren angrenzenden Regionen, das Ahrtal und das Bergische Land.

Das dreistufige Nothilfe-Programm der DSD hilft Eigentümern unbürokratisch und zügig, ihre durch die Flutkatastrophe beschädigten Baudenkmale zu retten. Annette Liebeskind, Leiterin der Abteilung Denkmalförderung: „Zu den herausragendsten Merkmalen historischer Gebäude zählen ihre große Reparaturfähigkeit und ihre Widerstandskraft. Dies zeigt sich bei der Begutachtung von betroffenen Denkmälern immer wieder eindrucksvoll.“

Ziel des Programms ist, den Denkmalbestand zu bewahren und unnötigen Abriss von Denkmälern zu verhindern. Liebeskind: „Sie sind emotionale Ankerpunkte, Kulturspeicher und sie sichern die wirtschaftliche Zukunft der betroffenen Tourismus-Regionen.“

Zum Spektrum der Leistungen und Maßnahmen zählen etwa die Honorare denkmalereferierter Fachleute, also von Gutachtern, sachverständigen Handwerkern, Architekten und Statikern, sowie die zahlreicher Gewerke. Darunter fallen Fundamentarbeiten, Zimmermanns- und Maurerarbeiten, Lehm- und Tischlerarbeiten, Schreinerarbeiten, Glaserarbeiten,



▲ Ortstermin in Bad Münstereifel: DSD-Vorstand Dr. Steffen Skudelny erläutert Rolf Keshage (l.), wie ihm durch die Hochwasser-Nothilfe der DSD bei dem beschädigten Fachwerkhaus aus dem 17. Jahrhundert geholfen werden kann.

Dachdecker- und Klempnerarbeiten, Stahlbauarbeiten und noch viele mehr.

„Es tut so gut, zu wissen, dass die Hilfe der DSD mit der ersten Nothilfe durchaus noch nicht beendet ist“, sagt Rolf Keshage aus Bad Münstereifel. Drei Förderungsstufen

umfasst das Nothilfe-Programm: Eine Nothilfe bis zu 2.500 Euro für erste Notsicherungsmaßnahmen und Sachverständigenhonorare. Eine Nothilfe bis zu 10.000 Euro, wenn größere Maßnahmen zur Rettung des Denkmals notwendig sind. Die letzte Stufe der Nothilfe betrifft umfangreiche Sanierungsmaßnahmen, die mehr als 10.000 Euro erfordern. Hier kommt der reguläre Förderantrag zum Einsatz.

Damit es möglichst reibungslos und ohne Hürden für die betroffenen Denkmaleigentümer vorantreibt, steht ihnen zu jedem Zeitpunkt des Nothilfe-Programms die persönliche Beratung telefonisch oder vor Ort offen.

Alle wichtigen Informationen sowie das (Online-)Antragsformular finden betroffene Denkmaleigentümer unter:

www.denkmalschutz.de/hochwasserhilfe-foerderung-erhalten

▼ Ein DSD-Antrag, der schnelle finanzielle Nothilfe verspricht.

